

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 93.

Samstag den 11. August

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die drei gespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Amtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Wildberg.
Revier Stammheim.
Holz-Verkauf



im Staatswald
Wasserbaum am
Donnerstag den 16.
und Freitag den 17.
August:
2 Klafter buchene,
45 " tannene
Scheiter u. Prügel,
13 Klafter weisstannene Rinde,
22 " tannene Reisprügel,
300 buchene und tannene Wellen.
Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im
Schlag.
Wildberg, den 29. Juli 1866.
Königl. Forstamt.
Niethammer.

Forstamt Wildberg.
Revier Stammheim.
Holz-Verkauf



aus den Staatswal-
dungen Kennthei-
merberg, Brühlberg
und Dickemer
Schlöße am
Montag den 20.
August:
28 Eichen,
3 Hagenbuchen und
1 Birke,
372 Gerüststangen und
308 schwächere Stangen, 10—40' lang.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem
Sandweg bei der Kenntheimer Fabrik.
Dienstag den 21., Mittwoch den 22. und
Donnerstag den 23. August:
3 Klafter eichene und buchene und
263 " Nadelholzscheiter u. Prügel,
18 " tannene Reisprügel und
15000 Nadelholzwellen.
Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr, am
Dienstag oben an der Herrschaftsteige, an
den zwei folgenden Tagen unten im Schlag
an der Nagold.
Wildberg, den 29. Juli 1866.
Königl. Forstamt.
Niethammer.

Nagold.

Das Rähen und Dören des Dehnd-
grases von den städtischen Wiesen wird
kommenden Montag den 13. August,
Vormittags 8 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus verankordiet, wozu
Liebhhaber eingeladen werden.
Gemeinderath.

Forstamt Wildberg.
Revier Stammheim

Kloß- und Brennholz-Verkauf



aus dem Staats-
wald Gerberhäute
am Dienstag den
28. August:
100 tannene Säg-
flöße;
am Mittwoch den
29. August:
22 Klafter tannene Scheiter und Prügel,
6 " Reisprügel und
11 " Rinde.
Wildberg, den 29. Juli 1866.
Königl. Forstamt.
Niethammer.

Privat-Bekanntmachungen.

Ebhausen,
Oberamts Nagold.

Pflaster-Offert.

Der Unterzeichnete hat aus Auftrag 3 1/2
Rutben Pflasterarbeit, wobei die Materia-
lien zugegeben werden, zu vergeben.
Uebernehmungslustige Pflasterer wollen
sich bis zum 20. August mit frankirten
Preisofferten wenden an
Fabrikbesitzer Mast.

2 1/2 Nagold.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Mensch, der das Küfer-
und Küblerhandwerk erlernen will, findet
unter billigen Bedingungen eine Lehrstelle
durch die Redaktion.

Nagold.

**Brust- u. Sustenzucker, Malz-
Bonbons, schweizer Kräuterzu-
cker** empfiehlt bestens
Louis Sautter bei der Kirche.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Ver-
wandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 16. August
in das Gasthaus zum Löwen zu einem Glase Wein freundlichst einzuladen.
Friedrich Finkenbeiner, Thierarzt,
Sohn des † Thierarztes Finkenbeiner,
Louise Glanner,
Tochter des Adolph Glanner, Messerschmids
in Freudenstadt.

Volks-Verein heute Sam-
stag den 11.
August in der Linde.

2 1/2 Nagold.

Empfehlung.

Durch Uebernahme der Waaren des Hrn.
Binder hier wurde mein Lager bedeutend
vermehrt, und erlasse nun, um raschen
Verkauf zu erzielen, verschiedene Artikel
zu sehr billigen Preisen; besonders mache
ich Privaten und Wiederverkäufer auf fol-
gende Artikel aufmerksam:

Kollen, Barzen und Uniformknöpfe,
Perlmutter, Mang- und Porzellanknöpfe,
letztere 12 Dugend 6 kr.,
Schreib- und Zeichnungsmaterialien,
Kollen- und Packpapiere,
Bügeleisen, Caffeeemüßlen, Nägel, Draht
und Drahtstifte,
Caffee, Es- und Vorlegelöffel von Chri-
stoffs, Neusilber und Composition,
Messer, Sereen und Bestecke,
Zinnteller, Verschlüssen und Regenschüsseln,
Toilet-, Flecken- und Steinseife,
Haaröl, offen und in Flaschen,
Hosenträger, Gürtel, Cigarren-Etuis und
Geldtäschchen,
feine und ordinäre Dosen,
stählerne und versilberte Brillen,
ächte und unächte Granaten,
Hasten, Klusen, Haarnadeln und gute
Nähnadeln, 25 Stück 3 kr.,
kleine und große Sotegel,
Mund- und Handharmonikas bis zu 4 fl.,
Pfeifen, Cigarrenröhrchen, Schirme und Stöcke,
Corsettschloß, Planchettes und Fischbein,
Seide, Faden, Nessel etc. etc.
Prompote Bedienung zusichernd, zeichnet
hochachtend

Gottlob Knodel.

A l t e n s t a i g .

Zur **HOCHZEITS-FEIER**
unserer Kinder
Louis und Marie,
welche
am Dienstag den 14. und Mittwoch den 15. August
im Gasthaus zur Traube Rattfänder, erlauben wir uns, hienit
freundlichst einzuladen.
Friederike Beck, Rothgerbers Wittwe,
Christine Mast, Anferwirts Wittwe.

F. W. Heute Samstag Abends 9
Uhr Probe. Versammlung
Punkt 8 Uhr bei Herrn Bierbrauer J.
Sautter.
Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

R a g o l d .

Curn-Verein.
Nächsten Dienstag den 14. August
Generalversammlung im Lokal.

2½ R a g o l d .
Selterfer Wasser
in feispher Füllung empfiehlt
Louis Sautter bei der Kirche.

2½ R a g o l d .
**Forchtenberger'sches kölnisches
Augenwasser** bei
Louis Sautter bei der Kirche.

Frankreich über Deutschland.

Es ist interessant, die verschiedenen ausländischen Stimmen über den Krieg zu hören, welcher in den letzten Wochen in Deutschland geführt worden ist. Was der Zweck Preussens bei demselben gewesen sei, erkennt man natürlich überall. Aber gerade dieses ist es, was theilweise zu großem Aerger gereicht. So lesen wir im Courier du dimanche einen Brief von Prevost-Paradol, in welchem er Frankreich in ernsten Worten davor warnt, in Deutschland irgend eine Einheit zu Stande kommen zu lassen. So denkt man in Frankreich über Deutschland. Nun müssen wir zwar offen gestehen, daß wir uns das Zustandekommen deutscher Einheit anders gedacht hatten, als sie nunmehr sich verwirklichen zu wollen scheint. Aber immerhin — möge sie so oder anders zu Stande kommen — es muß jedenfalls der Wunsch jedes achten Patrioten sein, daß endlich einmal unser Vaterland aus der traurigen Zerrissenheit erlöst werde. Wir sollten meinen, daß dies auch ein Stock-Franzose begreifen könnte, und wir haben daher kein Verhängniß dafür, wenn das genannte Blatt in so erregter Weise über die deutschen Einheitsbestrebungen sich ausläßt. Glaubt dasselbe etwa, in einem einigen Deutschland eine Gefahr für Frankreich erblicken zu müssen? Das wäre Thorheit. Wohl aber wird Deutschland durch seine Einigung im Stande sein, die traurige Rolle, welche es bisher im Rathe der Völker gespielt hat, mit einer günstigeren zu vertauschen, d. h. es wird aufgehört, der Spielball der Großmächte zu sein; es wird eine seiner würdige Existenz haben, und eine achtunggebietende Stellung einnehmen können. Dieses aber sollte man in Frankreich nicht verabsäumen, sondern vielmehr wünschen. Der eigentliche Grund jener französischen Auslassungen liegt aber im point d'honneur. Das allerdings muß zugegeben werden, daß, wenn Deutschlands Einheit einmal hergestellt sein wird, Frankreich aufhören muß, das große Wort in Europa zu führen. Und das mag peinlich sein. Es wird das aber nur ein gerechtes Gericht über ein Gebahren sein, das eine große Rolle spielen will, ohne solide Mittel dazu zu haben. Diese sind freilich in Deutschland mehr vorhanden als in Frankreich. Nirgends ist eine so tiefe, so gründliche Heistesarbeit durch lange Jahrhunderte geliefert worden, wie in Deutschland; es liegt in unserem Volke ein Kapital, welches nur flüssig gemacht werden muß, um wirkliche Zinsen zu tragen. Das weiß man in Frankreich recht gut, und darum ist man eifersüchtig auf das emporwachsende Deutschland. Man steht mit Schrecken die Zeit kommen, wo endlich die Maske abgerissen, wo die Rede einmal aller Phrasen entleidet und dann die wirkliche Hohlheit und Leere ans Tageslicht kommen wird. — Um so mehr aber sollten die Deutschen eine Ehre darein setzen, dies herbeizuführen. Die jüngsten Ereignisse haben Vieles in unserm Vaterlande umgewandelt. Ein abschließendes Urtheil darüber zu fällen, ist heute noch unmöglich, da wir noch mitten im Flusse der Ereignisse stehen. So viel aber scheint unzweifelhaft: ein Neues ringt sich aus dem Alten los, und wir glauben nicht zu viel zu sagen: ein Besseres als das Vergangene. Das höchste und schönste, eine wahre gediegene Einheit Deutschlands wird vielleicht in diesem Augenblick noch nicht erreicht. Aber es wird erreicht werden — auf welchem Wege auch immer — das

ist unsere feste Zuversicht. Und wenn es erreicht sein wird — was wird dann Herr Prevost-Paradol sagen?

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 8. Aug. Heute Mittag reiste der bairische Ministerpräsident v. d. Pfordten von München nach Berlin hier durch. Hr. v. Neurath speiste mit ihm zu Mittag auf dem Bahnhof und unterhielt sich mit demselben. Die Herren haben einen schweren Stand, bis sie mit dem mächtigen Sieger einen glimpflichen Frieden zu Tage fördern. — Wie wir aus einer guten Quelle hören, dürften die gefürchteten 20—25 Millionen Kriegskosten, welche das Gerücht jetzt schon als preussische Forderung bezeichnet, sich auf 6 Mill. Thaler beschränken (!). Diese Summe circulirt wenigstens in den hiesigen höheren Kreisen als die annähernd richtige. — Höhere Militärpersonen, die aus Wien kommen, können den vertrotteten Zustand der dortigen militärischen Zustände nicht genug schildern. Die Oesterreicher haben, obgleich sie seit 1815 neben den Preußen in den Bundesfestungen lagen und also Gelegenheit hatten, militärisch ihnen in die offenen Karten zu schauen, doch „Alles beim Alten gelassen“ und verließen sich rein auf ihr „Dreschkegelsystem“, wie ein militärischer Schriftsteller den ungestümen Angriff nennt, während der Geist, nicht der Arm, die Schlacht gewinnt. (T. Ehr.)

Stuttgart, 9. Aug. Die zum Landwehrbataillon Stuttgart einberufenen landwehrpflichtigen Exkapitulanten und exercirten Landwehrmänner von den Altersklassen 1863 und 1864 sind heute wieder, mit Ausweis versehen, in ihre Heimath entlassen worden.

Stuttgart, 9. Aug. Gestern umstand auf dem hiesigen Bahnhofs eine mitleidige Menge den Soldaten des 2. Infanterieregiments, der vom hiesigen Kriegsgericht zu 2 Jahren Festungsstrafe verurtheilt und nach Ulm abgeliessert wurde, weil er beim Treffen sein Gewehr weggeworfen hatte. (S. B.)

Ellwangen, 8. Aug. Nachdem unsere Felddivision am 1. August die Mainlinie verlassen, wurde seitdem über Rothenburg, Feuchtwang, Dinkelsbühl nach Rödtingen marschirt. Heute endlich kam der hochwillkommene Befehl, daß der Rückmarsch in die Garnisonen angetreten werden solle. War die Freude der Mannschaft groß, als ihr dieser Befehl verkündigt wurde, so konnte der Jubel vollends keine Grenze, als die Leute den württembergischen Grenzpfahl ansichtig wurden. „Hoch Württemberg, Hoch der König! Wie gut Württemberg allewege!“ So rief es jubelnd durch alle Glieder, und wer diese rührende Scene erlebt hat, der wird sie noch lange in der Erinnerung behalten. Wir Soldaten kehren zurück mit dem Bewußtsein, daß jeder mit Freuden sein Herzblut für König und Vaterland hingegessen hätte. Wenn wir für Kämpfe und Gefahren, für Mühen und Entbehrungen ohne Zahl nur ein so überaus trauriges Resultat zurückbringen, so tragen wir nicht die Schuld, das hat schon unser Divisionär in seinem letzten Tagesbefehle zu unserem Troste verkündet. (St. A.)

In Mergentheim wurde der Lieutenant v. Graßheim, der mit einigen Reitern kranke Pferde abholte und gleichzeitig

mit einigen badischen Dragonern eine preussische Zufuhr weggenommen hatte, über Nacht von den Preußen im Quartier gefangen. Da aber der Waffenstillstand schon eingetreten, so entließ ihn der kommandirende preuss. General aufs höflichste und lud ihn zur Tafel ein. Der junge Lieutenant dankte für die Ehre und zog es vor, sogleich aus der Mitte der Feinde heimwärts zu ziehen.

Nach Haller mündlichen Berichten kann Hall über die Auf- führung ihrer neuen Garnison nichts klagen, desto mehr fällt ihnen die Härte auf, mit welcher die Offiziere mit ihren Unter- gebenen verfahren. Das Regiment besteht freilich aus Polen, welche eine strenge Disziplin brauchen, aber auch sich zehnmal mehr gefallen lassen, als ein württ. Soldat erteile. — Am Donnerstag gibt die Kavalle des preuss. Inf.-Reg. eine Produk- tion zum Besten der württ. Verwundeten.

Berlin, 4. Aug. Dem Grafen Bismarck steht nach dem Abschlusse des Friedens mit Oestreich eine Titelerhöhung bevor, doch hört man, daß der Graf Bismarck zum Fürsten von Bis- marck (und nicht zum Herzog von Lauenburg) ernannt werden soll. Da des Königs Majestät selbst Herzog von Lauenburg ist, so kann dieser Titel doch nicht einem Minister verliehen werden.

Berlin, 6. Aug. Die liberalen Fraktionen des Abgeord- netenhauses glauben, die Wahl Grabow's zum Präsidenten werde ihnen glücken. — Lange wird die Session in keinem Falle dauern, weil die Regierung nur sehr wenig Vorlagen einzubrin- gen gedenkt. Sie legt vor: die in der Zwischenzeit oktroyirten Gesetze, einen Entwurf zur Aufbringung der Kriegskosten, ein Parlamentswahlgesetz und vielleicht noch ein Gesetz über die Ver- größerung des Bankkapitals. Mit alledem können beide Kam- mern in vier Wochen gut fertig werden. Einig sind sämtliche Fraktionen des Hauses über die Nothwendigkeit einer Adresse an den König als Antwort auf die Thronrede, die keinen üblen Eindruck gemacht hat.

Berlin, 7. Aug. General von Mantuffel geht in einer Sonderfendung nach Petersburg. — 8. Aug. Wie es heißt, geht der König auf einige Tage zur Mainarmee.

Berlin, 8. Aug. Die württembergischen Abgeordneten zu den Friedensverhandlungen sind Varnbüler, Hardega, Legations- rath Spitzemberg, Legationssekretär Schönhardt und Major Seubert.

Berlin, 8. Aug. Die ministerielle Provinzialkorrespon- denz sagt: Betreffs der von Preußen in Besitz zu nehmenden Länder werden vorläufige Anordnungen in naher Zeit ergehen, vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Regelung der hierauf be- züglichen Verhältnisse im Einverständnis mit der preussischen Lan- desvertretung. — Ueber die Sendung des Generals Mantuffel nach Petersburg sagt dieselbe Korrespondenz: Rußland nimmt als Großmacht wie auch wegen vielfacher Verwandtschaftsbeziehungen lebhaften Antheil an den Veränderungen in Deutschland. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Preußen und Rußland möchten es als angemessen und wünschenswerth erscheinen lassen, Rußland über die nothwendigen Gesichtspunkte und Schritte Preu- ßens vertrauliche Mittheilungen zu machen. Etwasige Besorgnisse wegen der vermeintlichen Stellung Rußlands zu den bezüglichen Fragen dürften sich bald als ungegründet erweisen. — Der Zoll- verein wird auf festerer Grundlage im Zusammenhang mit den Einrichtungen des engeren norddeutschen Bundes umzugestalten sein. Die Friedensverhandlungen werden den Süddeutschen Ge- legenheit bieten, ihr Verbleiben im Zollverein zu ermöglichen. Doch wird die Erneuerung des Zollvereins nur unter Bedingun- gen stattfinden, wodurch bisherige Hemmnisse einer erspriessli- chen Entwicklung desselben vollständig beseitigt werden. (S. M.)

Graf v. Westphalen, Mitglied des preussischen Herrenhan- ses, gibt an dasselbe die Erklärung ab, daß durch den Bundes- bruch der preussischen Regierung er sich auch seines Homagial- eides gegen den König entbunden halte und an den Berathun- gen des hohen Hauses deshalb nicht mehr Theil nehmen werde.

Man erzählt uns, daß Bismarck in der Schlacht bei Kö- niggrätz, als das Kriegsglück in der zweiten Nachmittagsstunde des verhängnisvollen 3. Juli gegen Preußen sich zu erklären drohte, ausgesprochen haben soll, er habe ya banque gespielt und werde eine Niederlage nicht überleben, und daß er im Be- griffe war, sich in das Schlachtgetümmel zu stürzen, als die er- lösenden Kanonen des Kronprinzen bei Ohlum zu donnern be- gannen. (Fr. Z.)

Wie Pfarrer G. Fischer in Wien, so haben auch zwei an- dere Prediger daselbst das Thema behandelt, warum Oestreich gegen Preußen unterlegen; der „fromme“ Jesuit Kinkowström meinte in seiner hohen Weisheit, das nationale Unglück läge in der Glaubenslosigkeit des Volkes, in den liberalen Zeitungen &c. und sprach dann noch derartigen Unsinns mehr. Der israelitische Prediger Jellinek dagegen sprach ein anderes Wort, er traf den Nagel auf den Kopf. Dieser treffliche Redner kennzeichnete die östreichische Lage mit einer Stelle aus der Bibel vom Propheten Jesaias, welche lautet: „Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt; von der Fußsohle an bis aufs Haupt ist nichts Gesundes an ihm. Euer Land ist wüste, eure Städte sind mit Feuer verbrannt, Fremde verzehren eure Aehren vor euren Augen.“ Das Haupt, meinte der Redner, begnügte sich immer mit leeren Formen und Ceremonien in Staats- und Religionsfachen, beanspruchte für sich das unbedingteste Vertrauen, verweigerte aber das Gleiche dem Volke; scheute die Handhabung der Waffen des Geistes und des Leibes und unterdrückte offenen Mannesmut, und so kam es, wie der Prophet schon vorhergesagt, das ganze Herz ist matt. Jetzt, meint der Redner, ist mit Gebeten und Gesängen und Prozessionen nicht geholfen, sondern der Prophet sagt: Ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht, lernet lieber Gutes thun, trachtet nach Recht, helfet dem Unterdrückten, schaffet den Waisen Recht und helfet der Wittwen Sache. Denn Zion (Oestreich), schließt der Redner, muß nach den Worten des Propheten durch Recht erlöst werden und ihre Gefangenen durch Gerechtigkeit.

Wien, 6. Aug. Die „Neue Freie Presse“ sagt über die Thronrede: „Wir haben lange kein politisches Aktenstück gelesen, das so gut für seinen Zweck berechnet wäre. Preußen scheint nicht nur gute Generale, sondern auch gewandte Staatsmänner zu haben. Ein Staat, der Männer von diesen beiden Gattun- gen besitzt, muß sich heben, denn er wird es nicht verschmähen, sich einer großen leitenden Idee der Zeit zu bemächtigen und dem Fortschritt zu huldigen. Des Grafen Bismarck liberale An- wandlungen scheinen dauerhaft werden zu wollen. Sie werden weniger in seinen Ueberzeugungen, als in seinem Calcul wurzeln, die Wirkung ist indeß die nämliche. Die Welt fragt nicht dar- nach, ob ein Minister liberal ist, sondern ob er nach vernünftigen Grundsätzen regiert, und wenn sich in Preußen ein Umschwung vollzieht, wie ihn die Thronrede anzudeuten scheint, dann wird dieses Preußen in kurzer Zeit noch viel mächtiger und gefährlicher für seine Feinde sein, als bis jetzt, nach den Friedensprälimina- rien von Nikolsburg.“

Wien, 8. Aug. Die östreichisch-italienischen Waffenstil- standsverhandlungen stoßen auf erhöhte Schwierigkeiten. Erzher- zog Albrecht ist nach Görz abgereist. Nach einem Telegramm der „Presse“ bietet auch der östreichisch-preussische Friedensschluß Schwierigkeiten. Der Kaiser reist demnächst nach Ofen ab.

(Schw. B. Ztg.)

Wien. Der Gesamtverlust der preussischen 2. Armee, der Armee des Kronprinzen, beträgt nach preussischen Blättern 7009 Mann, darunter 328 Offiziere. Von den Vermißten, 2 Offiziere und 1885 Mann, ist wahrscheinlich ebenfalls eine große Anzahl verwundet. Der Verlust der 1. Armee, welche bei Kö- niggrätz hauptsächlich engagirt war, dürfte weit über 10,000 Mann betragen. Im Ganzen läßt sich die Zahl der Todten und Ver- wundeten in sämtlichen preussischen Armeen bis jetzt auf etwa 22,000 Mann veranschlagen.

Furchtbare Wunden hat der Krieg einzelnen Familien ge- schlagen, aber welches Uebermaß von Schmerz und Traurigkeit ent- hält die nachstehende der „N. Pr. Ztg.“ entnommene Anzeige: „Tiefgebeugt benachrichtige ich hiermit alle Freunde und Ver- wandte, daß mein heißgeliebter Mann gestern früh schnell und sanft entschlief in Folge der gewaltigen Erschütterung, die der Tod unserer Kinder hervorrief. Unsere fünf hoffnungsvollen Söhne Franz, Joseph, Ernst, Georg, Leopold und Heinrich v. Stwolinski gaben alle ihr Herzblut für ihren heißgeliebten Kaiser und Herrn. Mit mir trauern die vier jungen Wittwen und einzige Schwester. Um stilles Beileid bitten Frau v. Stwo- linska, geb. v. Radexki, Josephine v. Stwolinska.“ (Prag.)

Florenz, 7. Aug. Durch einen Sturm im Adriatischen Meere wurden einige Schiffe der italienischen Flotte beschädigt. Der „Affondatore“ ist im Hafen untergesunken; die Mannschaft

wurde gerettet; man arbeitet, um das Schiff wieder flott zu machen. Eine Untersuchung ist eröffnet.

Florenz, 8. Aug. Barral, der italienische Gesandte in Berlin, und Menabrea sind zu Bevollmächtigten Italiens für die Prager Konferenz ernannt. Die italienischen Truppen ziehen sich auf venetianischem Gebiet in Defensivstellungen zusammen. Die Behauptungen der Wien. Zeitung über einen Brief L. Napoleons an V. Emanuel sind reine Erfindung. Es herrscht zwischen Italien und Frankreich vollkommenes Einverständnis über die Vereinigung Venetiens mit Italien. (E. v. S. M.)

Mailand, 5. Aug. Der Oberbürgermeister Antonio Beretta hat Namens der Stadt Mailand durch Vermittlung der preussischen Gesandtschaft den König Wilhelm zu den preussischen Siegen beglückwünscht und zugleich die Anerkennung der segensreichen Rückwirkung ausgesprochen, welche die preussischen Siege auf Italien ausüben.

Das italienische Volk ist aufgefordert, 350 Millionen Franks durch eine Nationalanleihe aufzubringen. Die Anleihe soll zu 90 ausgegeben und mit 6 vom 100 verzinst werden; 5 Proc. dienen als Interessen, das 6te Prozent zu Prämien.

Paris, 4. Aug. Die Wirkungen des Zündnadelgewehres werden in der Geschichte der Civilisation würdig neben der Buchdruckerpresse, dem Pulver, der Dampfmaschine und dem Telegraphen stehen. Eine seiner größten Wirkungen ist es, daß auch Rom Oestreich aufgibt und es verdammt. In Rom will man den gegenwärtigen Umschwung und Umsturz schon seit Jahren vorausgesehen und erwartet haben. Jetzt behauptet man in Rom, seit sechzig Jahren um den Zustand der Auflösung des Kaiserthums rechnete die römische Curie nicht mehr auf Oestreich. Jetzt sind die Hoffnungen und Sympathien des Papstes ausschließlich auf Frankreich gerichtet. Ungeachtet der verderblichen Ergebnisse der italienischen Politik des Kaisers Napoleon erkennt der Papst, daß die Hingebung, der Muth, der Geist des katholischen Frankreichs noch die meisten Bürgschaften gewähren, und daß die katholische Gesinnung Frankreichs ausschließlich das Verdienst hat, die Tendenzen der oben erwähnten Politik zu mäßigen und zu corrigiren. — Sobald Rom sich bemüht sieht, sich der Tullienpolitik unbedingte anzuvertrauen, muß der Papst auch schon die Versöhnung mit Italien voraussehen; denn die Tullien lassen sich von der Einheit Italiens nicht mehr trennen. Auch unter den Italienern findet bezüglich Roms ein Umschwung statt. Das Verlangen nach Rom als Hauptstadt verstummt. Auch der Gedanke, in Rom nach dem Abzug der Franzosen die päpstliche Verwaltung zu stützen, soll allmählig verschwinden. Die italienische Agitation in Rom selbst nimmt ab und die römische Regierung fühlt sich weniger gefährdet. Es besteht also die berechtigte Hoffnung, es werde zwischen dem Papst und Viktor Emanuel eine Vereinbarung zu Stande kommen, welche gleichzeitig den nationalen und liberalen Bedürfnissen der römischen Bevölkerung und der weltlichen Macht des Papstes Rechnung trägt. — Eine nicht minder wichtige Wirkung des Zündnadelgewehres ist es, daß die Franzosen zu besorgen anfangen, die „große Nation“ könnte künftighin wohl zwischen den Vogesen und der Weichsel zu suchen sein. Von jetzt an ist es für das Kaiserthum eine Lebensfrage, Frankreichs Machtverhältnisse nicht verkleinern zu lassen, also Frankreich zu vergrößern, damit es neben dem deutschen Kaiserthum nicht verkleinert erscheine. Die Franzosen haben eine Ahnung davon, daß an's linke Rheinufer nicht mehr zu denken ist, sobald in Deutschland eine mit Frankreich rivalisirende Nation besteht. Ein hierüber entscheidender Krieg zwischen den zwei großen Militärmächten wird von der Menge und in politischen Kreisen für unvermeidlich gehalten. Es taucht aber auch die Ueberzeugung auf, daß die französische Nationalität ihren Rang neben der deutschen Nation nur zu behaupten vermag, indem sie genug Freiheiten erwirbt, um die ihr sprachverwandten Bevölkerungen an sich ziehen zu können. Die Wiedererwerbung der Freiheit ist mithin eine Bedingung der Größe Frankreichs. Die Spielpartie mit Bismark hat sich so gewandt, daß das zweite Kaiserthum sogar in der Gloire zurückzubleiben scheint. In dem Maß, als die deutsche Einheit und Macht sich verwirklicht, werden Belgien und die Schweiz Objective der französischen Nationalpolitik, welche nicht ohne jene Compensation auf's linke Rheinufer verzichtet wird. (B. B.)

Brüssel, 6. Aug. Der König-Großherzog von Luxemburg hat, wie die „Independance“ meldet, den Eintritt dieses Herzogthums in den norddeutschen Bund abgelehnt, da der König-Großherzog es vorziehe, dem Lande eine unabhängige Regierung zu geben, zumal die Stadt Luxemburg aufgehört habe, Bundesfestung zu sein.

Der königliche Hof zu Brüssel hat eine Depesche aus Veracruz erhalten, worin die Abreise der Kaiserin von Mexiko nach Europa gemeldet wird. (Ist bereits angelangt.) Folgt Kaiser Maximilian nach?

London, 2. August. Nach einem Briefe der Daily News aus Vrenio im Camonica-Thal ist Garibaldi, in Folge seiner neuen Beinwunde, so leidend, daß er keinen Schritt geben kann, und in und aus dem Wagen gehoben werden muß. Dennoch ist er Tag und Nacht unermüdet. — Mit welcher Schnelligkeit der atlantische Telegraph arbeitet, darüber liegt jetzt in der Antwort des Präsidenten der Union auf den Glückwunsch der Königin eine bestimmte Angabe vor. Dieselbe bestand aus 405 Buchstaben, oder 81 Worten, und wurde mit einer Geschwindigkeit von 7,36 Worten per Minute von Neufundland nach Valencia telegraphirt.

Madrid, 4. Aug. Das Ministerium hat ein Circular an den Clerus erlassen, worin es die Geistlichen auffordert, dem Geldmangel des Staatsschatzes auf Verzichtleistung ihres Gehaltes zu Hülfe zu kommen.

Madrid, 4. Aug. Das Ministerium hat ein Circular an den Clerus erlassen, worin es die Geistlichen auffordert, dem Geldmangel des Staatsschatzes auf Verzichtleistung ihres Gehaltes zu Hülfe zu kommen.

Graf Balduin.

(Fortsetzung.)

„Noch weigert sich der edle Mann,“ entgegnete Kranhoven, der den Augenblick benutzen wollte, — „sich zu nennen oder irgend eine Auskunft zu geben. Wäre er nicht Balduin, so würde er wohl nicht zaudern, uns seinen Namen zu entdecken, so aber bestäet sein Schweigen nur unsern Glauben. Ihr aber, hohe Frau, spricht, erklärt uns, was habt Ihr über ihn zu sagen?“

Ein unwillkürlicher Schauer durchlief den ganzen Körper Mathildens bei dieser Frage. Rasch sagte sie: „Ich nicht! Ich nicht!“ — Dann wendete sie sich zu ihrem Begleiter Boabdil und flüsterte: „Kommt, Boabdil, laßt uns die Sterne befragen, was hier zu thun ist; ich bin ratlos.“ Darauf ging sie eilig von dannen, im Abgehen noch das Wort „Vergeltung!“ vor sich hinhurmelfend, und ließ die ganze Versammlung in der äußersten Bestürzung zurück.

Man athmete erst auf, als sie längst die Halle verlassen hatte. Der Eremit stand in der Mitte derselben, die Hände gefaltet, das Auge zu Boden gerichtet. Wilhelm von Kranhoven trat auf ihn zu und sagte: „Die bestige Erregung der Königin ist ein Zeugniß mehr für die Wahrheit dessen, was wir Alle glauben. Da Ihr allein, hoher Herr, darauf besteht, Euch nicht zu nennen, so frage ich noch einmal feierlich, im Namen dieses Eures hartbedrängten Landes: Wenn Ihr Balduin, Graf von Flandern seid, der von seinem ruhmvollen Zuge ins gelobte Land, wo er zu Konstantinopel als Sieger einzog und zum Kaiser ernannt wurde, zurückgekehrt ist, so zögert nicht länger, es uns, Euren getreuen Vasallen, zu sagen, daß wir Euch gebührend huldigen; wo nicht, so löst die letzten Zweifel und gebt Auskunft, die Ihr Flandern schuldig seid, sagt uns, wer Ihr seid, und gebt uns Beweise von Eurer Herkunft, damit wir nach Eurer Aussage dem Volke seinen Glauben benehmen.“

Der Eremit schien bestig mit sich zu kämpfen, endlich erwiderte er: „Nichts weiter vermag ich zu sagen, als daß ich ein Bisher bin und zu sein begehre. Mein vergangenes Leben ist und bleibt ewig mit dem Schleier der Vergessenheit bedeckt.“

Der Gedanke lag nahe, daß der Graf am heiligen Grabe das Gelübde abgelegt habe, für ewig auf seine weltlichen Rechte zu verzichten. Sämmtliche Barone theilten diese Ansicht. Einer sagte: „Vergeblich ist Euer Wunsch. Zu sehr bedarf Flandern seines Herrn.“

Ein Anderer meinte: „Unmöglich läßt das Volk sich noch länger durch Eure Weigerung beruhigen weckt keine Erbitterung und folgt unsern Bitten!“

Ein Dritter rief: „Gott will es, fügt Euch seinem Rufe.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.